

Otto von Freising-Vorlesungen der Katholischen
Universität Eichstätt-Ingolstadt

RESEARCH

Norbert Fischer

Gedächtnislandschaften in Geschichte und Gegenwart

Kulturwissenschaftliche Studien



Springer VS

Otto von Freising-Vorlesungen der Katholischen Universität Eichstätt- Ingolstadt

Herausgegeben von der
Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Norbert Fischer

Gedächtnislandschaften in Geschichte und Gegenwart

Kulturwissenschaftliche Studien

 Springer VS

Norbert Fischer
Hamburg, Deutschland

Otto von Freising-Vorlesungen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
ISBN 978-3-658-13745-8 ISBN 978-3-658-13746-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-13746-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Landschaft – Geschichte – Gedächtnis: Zur Einführung	9
2. Das materialisierte Jenseits: Tod, Trauer und Landschaft	19
3. Gedächtnislandschaften des Krieges	37
4. Regionale Gedächtnislandschaften: Das Beispiel des maritimen Raumes	45
5. Public Mourning: Temporäre Trauer im öffentlichen Raum	67
Anhang	
Literaturverzeichnis	81
Quellenverzeichnis	95
Abbildungsnachweis	97
Über den Autor	99

Vorwort

Die Kategorien „Raum“ und „Landschaft“ aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit der symbolischen Bedeutung von Gedächtniskultur zu verknüpfen, erscheint als vielversprechende Aufgabe. Begibt man sich auf Spurensuche, so finden sich zahlreiche Objekte, die Vergangenes im öffentlichen Raum repräsentieren: einerseits als vergessene oder geschützte, jedenfalls übriggebliebene historische Relikte, andererseits als neu gesetzte, nicht selten gezielt inszenierte Artefakte der Gedächtniskultur. Diese Objekte zeigen sich nicht selten widerborstig gegenüber einem als „Fortschritt“ verstandenen gesellschaftlichen Wandel, der dazu neigt, das Vergangene vergessen zu lassen. Der französische Soziologe und Gedächtnisforscher Maurice Halbwachs spricht vom „Widerstand der Dinge“ durch „alte Traditionen des Gedenkens, festgehalten in Stein, in Kirchen und Denkmälern, in denen die Glaubensvorstellungen und Zeugnisse früherer Zeiten die Gestalt greifbarer und dauerhafter Gegenstände angenommen haben.“¹

Meine Forschungen zum Thema Gedächtnis, Raum und Landschaft sind einerseits aus Studien zu Tod, Trauer und Erinnerungskultur, andererseits zur Landschaftsgeschichte und Landschaftstheorie hervorgegangen. Schon die klassischen Orte der

¹ Maurice Halbwachs, *Stätten der Verkündigung im Heiligen Land. Eine Studie zum kollektiven Gedächtnis*. Hrsg. v. Stephan Egger, Konstanz 2003, S. 210-211. – Hinweis zu den Fußnoten: Die bibliografischen Angaben werden bei der ersten Nennung vollständig zitiert, bei allen weiteren mit Verfasser und Kurztitel. Der vollständige Titel ist dann gegebenenfalls über das Literaturverzeichnis am Ende des Bandes zu erschließen. – Ich danke Dr. Sylvina Zander für das Durchsehen des vorliegenden Manuskriptes und ihre kritischen Hinweise sowie Gabriele Speckels MA für sorgfältiges Korrekturlesen.

Bestattung, wie die christlichen Kirchhöfe, bildeten verräumlichte Muster des Gedenkens. Es sind sepulkrale Räume, deren Strukturen von Glaube und Religion geprägt wurden. In der Neuzeit verließen Trauer und Gedenken immer häufiger den engeren religiösen Kontext und wanderten ab in profane Räume. Sind solche Materialisierungen räumlich-thematisch verdichtet, können sie als „Gedächtnislandschaft“ bezeichnet werden – ein Begriff, dessen Genese und Bedeutung es im ersten Kapitel näher zu erläutern gilt.

Ideale Rahmenbedingungen, die bisherigen vereinzelt Fallstudien zu dem hier nun vorliegenden zusammenhängenden Manuskript auszuarbeiten, bot die Katholische Universität Eichstätt mit ihrer großzügig dotierten Otto von Freising-Gastprofessur. Diese schuf im Wintersemester 2014/15 die Voraussetzungen, die Ergebnisse meiner Forschungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen am Fachbereich Europäische Ethnologie/Volkskunde sowie in zwei öffentlichen Abendvorträgen zu präsentieren und zu diskutieren.

An dieser Stelle sei die Gelegenheit genutzt, der Katholischen Universität Eichstätt für die Möglichkeit der Lehre und der Publikation herzlich zu danken. Namentlich sei Prof. Dr. Angela Treiber vom Fachbereich Europäische Ethnologie/Volkskunde gedankt, die frühzeitig den Weg für die Gastprofessur bereitete und mir in mehreren Gesprächen für vielfältigen Gedankenaustausch zur Verfügung stand. Gedankt sei auch Prof. Dr. Sabine Ullmann, Dekanin der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät, für ihre rege Anteilnahme und ihre Diskussionsbereitschaft. Mein Dank gilt zugleich Johanna Pfahler vom Sekretariat, die jede nur denkbare praktisch-logistische Unterstützung gewährte. Nicht zuletzt gilt mein Dank den Studierenden der Universität Eichstätt, die mit großem Interesse und reger Gesprächsfreude an den Lehrveranstaltungen teilnahmen, woraus sich immer wieder neue Aspekte und Perspektiven ergaben.

1. Landschaft – Geschichte – Gedächtnis: Zur Einführung

In einer autobiografischen Skizze erinnert sich die Schriftstellerin Anna Seghers an einen kleinen Gedenkstein in ihrer Heimatstadt Mainz aus der Zeit des Ersten Weltkrieges. Dieser, so Anna Seghers wörtlich, „bestand nur aus einem einzigen flachen Stein, den man in das Pflaster einer Straße gesetzt hat. ... Ich weiß nur, dass der Stein zum Gedächtnis einer Frau eingefügt wurde, die im Ersten Weltkrieg durch Bombensplitter umkam, als sie Milch für ihr Kind holen wollte.“² Was Anna Seghers hier erinnert, ist die Materialisierung von Geschichte und Gedächtnis im zugleich privaten wie auch öffentlichen Kontext. Der im Rahmen welthistorischer Ereignisse, also des Ersten Weltkrieges, geschehenen individuellen Tragödie wird an Ort und Stelle gesellschaftlich gedacht. Der Tod einer einzelnen Person, im vorliegenden Fall einer Mainzer Jüdin, wurde von der Stadt zum Anlass genommen, das tragische Geschehen im Straßenpflaster öffentlich zu materialisieren – eine frühe Vorwegnahme der „Stolperstein“-Idee Gunter Demnigs.

Im Folgenden geht es um solche und ähnliche Formen von materialisierter Gedächtniskultur. Diese wird dann zur „Gedächtnislandschaft“, wenn sie – wie die unten folgenden Fallstudien belegen sollen – in räumlicher und symbolischer Verdichtung gestaltet und wahrgenommen werden.

Der Begriff „Raum“ wird hier verstanden als synoptische Verknüpfung einzelner Orte im Bewusstsein, der Begriff „Landschaft“

² Zitiert nach Judith Neschma Klein: Vordenkerin der Stolpersteine, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 20 vom 17. Mai 2015, S. 6.

als spezielle, bedeutungsgeladene Wahrnehmung von Räumen. Insofern repräsentiert Landschaft einen als zusammenhängend und homogen empfundenen Raumausschnitt – sei es unter naturästhetischen Aspekten als „schöner Gegend“, sei es als identitätsstiftende kulturelle Formation.³ Dies weiter präzisierend, kann Landschaft definiert werden als kulturell geprägter Raum, der unter dem Interesse einer besonderen Formation, Gestaltung oder Organisation reflektiert wird. Dabei bildet Landschaft sowohl ein materielles Erbe als auch einen Fundus von Ideen und Wahrnehmungsformen unterschiedlicher historischer Epochen, Gesellschaften und Kulturen.⁴

Die neuzeitliche Bedeutung des Begriffes „Landschaft“ war zunächst mit der Ästhetisierung von Natur verknüpft. Der Philosoph Joachim Ritter sieht den Ursprung des modernen Landschaftsbegriffs in jener gesellschaftsspezifischen Anschauung von Natur, die sich angesichts der Entfremdung menschlicher Arbeit von dieser entfaltet hat. In seinem wegweisenden Text zum neuzeitlichen europäischen Landschaftsverständnis schrieb er: „Landschaft ist Natur, die im Anblick für einen fühlenden und empfindenden Betrachter ästhetisch gegenwärtig ist: Nicht die Felder vor der Stadt, der Strom als ‚Grenze‘, ‚Handelsweg‘ und ‚Problem für Brückenbauer‘, nicht die Gebirge und die Steppen der Hirten und Karawanen (oder der Ölsucher) sind als solche schon ‚Landschaft‘. Sie werden dies erst, wenn sich der Mensch ihnen ohne praktischen Zweck in ‚freier‘ genießender Anschauung zuwendet, um als er selbst in der Natur zu sein. Mit seinem Hinausgehen verändert die Natur ihr Gesicht“.⁵

³ Siehe dazu Kapitel 4.

⁴ Karin Wendt: Worin wir leben – Landschaften. In: *Tà katoptrizómena*. Das Magazin für Kunst, Kultur, Theologie, Ästhetik 62 (2009): Landschaft; Internet-Link <http://www.theomag.de/62/kw64.htm> (Aufruf 31.7.2015); Knut Krzywinski /Michael O'Connell/Hansjörg Küster (Hrsg.): *Europäische Kulturlandschaften*, Bremen 2009.

⁵ Joachim Ritter: *Landschaft. Zur Funktion des Ästhetischen in der modernen Gesellschaft*, Münster 1963, S. 18.

Landschaft repräsentierte damit den Blick auf eine als harmonisch und „schön“ empfundene Umgebung. Als Katalysator dieser ästhetischen Wahrnehmung wirkte die Landschaftsmalerei, die sich seit Beginn der Frühen Neuzeit in Europa entfaltete.⁶ Sie zeigte sich sowohl als künstlerisch-kreative Leistung als auch – diese nachahmend – als eine neuartige „Praxis des Sehens“. In der Folge führte die Wahrnehmung von Natur als „schöner Gegend“ zu zahlreichen bedeutungsgeladenen Landschaftsbildern, nicht zuletzt in der Epoche der Romantik.⁷

Sodann wirkte die künstlerische Perspektive auch auf die gestalterische Praxis, indem Gärten und Parks seit der Frühen Neuzeit als naturnahe Landschaften modelliert wurden. Diese und andere Landschaftsanlagen gelten als kompensatorische Fluchtpunkte innerhalb einer Epoche, in der – unter dem Diktum der Aufklärung – vermehrt rationale Strukturen die Alltags- und Lebenswelten bestimmten. In den Entwürfen einer die alte, ständische Welt hinter sich lassenden bürgerlichen Gesellschaft wirkte das Landschaftsideal, wie es sich in der Anlage naturnah gestalteter „englischer“ Parks widerspiegelte, als räumlicher Fluchtpunkt.

Allerdings fand „Landschaft“ als selbstständiger Begriff nur schrittweise Eingang in die neuzeitlichen Lexika und Enzyklopädien. Im deutschen Sprachraum beispielsweise tauchte der Begriff weder in Zedlers Universal Lexikon von 1737 noch im ersten Brockhaus-Lexikon von 1809 als eigenständiges Stichwort auf. In Letzteres fand er immerhin im Rahmen des Stichworts „Campanien“ Eingang: „ ... diese besonders wichtige Landschaft des alten Italiens, am tyrrhenischen Meere gelegen, war merkwürdig, theils um ihrer Naturbegebenheiten – ein brennender Vesuv, die phlegräischen Felder, der Avernussees – theils um der

⁶ Manuel Schramm: Die Entstehung der modernen Landschaftswahrnehmung (1580–1730), in: Historische Zeitschrift 287, 2008, Heft 1; Nils Büttner: Geschichte der Landschaftsmalerei, München 2006, S. 73ff.

⁷ Antonia Dinnebier: Der Blick auf die schöne Landschaft – Naturaneignung und Schöpfungsakt? In: Ludwig Fischer (Hrsg.): Projektionsfläche Natur – Zum Zusammenhang von Naturbildern und gesellschaftlichen Verhältnissen. Hamburg 2004, S. 61-76.